

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.), Basel

Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Erscheint wöchentlich - Basel, den 9. Juni 1945 - 45. Jahrgang - Nr. 23

Alarmzeichen

1548

Im Handwörterbuch der Staatswissenschaften ist über die Missbräuche der mittelalterlichen Zünfte und die behördlichen Gegenmassnahmen u. a. zu lesen:

Den Obrigkeiten wurde zur Pflicht gemacht, alle Verbindungen von Handwerkern zu verhindern und zu bestrafen, die den Zweck verfolgten, «dass einer sein gemacht Werk der Arbeit in feilen Kauf nicht mehr oder weniger verkaufen soll als der andere, und also einen Aufschlag oder Steigerung machen, dass diejenigen, so der Arbeit notdürftig und kaufen wollen, ihnen die ihres Gefallens bezahlen müssen». Alle diese Anordnungen erzielten gar keinen Erfolg.

Verwickelter und unerquicklicher gestalteten sich die Zustände im 17. Jahrhundert. Statt dass das dehnende und wachsende Leben dem formalistischen Wesen der Zunftverfassung gegenüber Recht behielt, trat der umgekehrte Fall ein. Der Schematismus schlug jede frischere Geistesregung in Fesseln, und die Verfassung verknöcherte.

1945

«Die Vertragsparteien verpflichten sich, sobald bekannt wird, dass von irgendeiner Seite eine Brotpreisreduktion in Aussicht genommen wird, sofort mit den betreffenden Firmen oder Organisationen in Verbindung zu treten. Die Arbeitnehmerverbände sind verpflichtet, sich für angemessene Brotpreise einzusetzen, damit das private Bäckergewerbe in der Lage ist, die in diesem Vertrag festgelegten Lohn- und Arbeitsbedingungen auch einzuhalten.»

Antrag: Die Geschäftsleitung des Schweizerischen Bäcker- und Konditorenmeister-Verbandes wird eingeladen, beim Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit die nötigen Schritte zu unternehmen, damit der Gesamtarbeitsvertrag für die ganze Schweiz und für alle Bäckereibetriebe allgemeinverbindlich erklärt wird, so dass sämtliche Bäckermeister und Bäckereibetriebe, ob sie Verbandsmitglieder sind oder nicht, gezwungen werden, den Bestimmungen des Vertrages nachzuleben.

Gesamtarbeitsverträge stellen eine grosse soziale Errungenschaft dar. Eine ganze Reihe bestehen schon. Sie haben sich bis jetzt für beide Teile, für Arbeitnehmer und Arbeitgeber, gut ausgewirkt. Man darf es deshalb begrüssen, wenn dieses System der freiwilligen Vereinbarung und Verständigung zur Ueberbrückung von Gegensätzen führt, an denen weder die direkt Beteiligten noch die Allgemeinheit ein Interesse haben. Viel Gift, Unrecht und Not können so aus dem öffentlichen Leben gebannt werden. Das Leben mit einigermassen gesicherten Löhnen, mit geregelten Ferien usw. bekommt einen neuen Inhalt. Der Arbeitnehmer, der vorher oft Objekt war, rückt auf zum mitbestimmenden Faktor, zur Ebenbürtigkeit, womit ein weiterer Schritt für die Demokratisierung des Wirtschaftslebens getan ist.

Dies gilt für sämtliche Arbeitsverhältnisse und selbstverständlich auch für diejenigen im *Bäckereigewerbe*. Gerade hier herrschen ja immer noch Arbeitsbedingungen, die mit gutem Recht von der Arbeitnehmerschaft bekämpft werden. Der *Kost- und Logiszwang* bedeutet vielfach eine Abhängigkeit für den Arbeitnehmer, die dieser mit seinen Bedürfnissen nach persönlicher Freiheit und der damit auch verbundenen gerechten Entlöhnung nicht vereinbaren kann und will. Auch die Konsumgenossenschaften haben hier ganz gewaltige Schrittmacherdienste für die Behebung von Misständen geleistet. Heute ist man nun im privaten Bäckereigewerbe daran, einen neuen Gesamtarbeitsvertrag abzuschliessen, der bisherige Ungerechtigkeiten zu beheben versucht. Er enthält u. a. die Einführung des Reallohnes — es soll keinen Naturallohn (Kost und Logis) mehr geben — sowie feste Ansätze für Monatslöhne. Mit der Einführung des Reallohnes ist jedoch die vollständige und zwangsweise Abschaffung des Kost- und Logiszwanges nicht verbunden. Dies bleibt der Einigung von Meister und Arbeiter vorbehalten.

Die «Schweizerische Bäcker- und Konditoren-Zeitung» hat durchaus recht, wenn sie schreibt, dass die Nachkriegszeit nur dann überstanden werden kann, wenn «die soziale Frage in unserem Gewerbe gelöst» ist. Sie weist ferner damit auch auf die wohl beste Methode hin, um die Gründung allzuvieler neuer Bäckereigeschäfte zu verhindern:

«Ist es nicht vorsichtiger, die Arbeiter so zu entlöhnen, dass sie heiraten können, ohne ein Geschäft übernehmen oder eröffnen zu müssen?

Jedes neue Geschäft nimmt einer Anzahl bestehender Betriebe einen gewissen Umsatz weg. Wir erachten es als eine sehr notwendige Selbsthilfe, durch angemessene Entlöhnung der Arbeiter dem Drang nach neuen Geschäften den Anreiz zu nehmen.»

Selbstverständlich wird man im Kreise der Konsumgenossenschaften alle Besserstellungen für die Arbeitnehmer im privaten Bäckergewerbe mit

grosser Genugtuung begrüssen. Ob mit oder ohne Gesamtarbeitsvertrag, für Konsumgenossenschaften ist es selbstverständlich, dass die ihren Bäckern gewährten Arbeitsbedingungen mindestens diejenigen des privaten Bäckergewerbes erreichen, ja — wie die Praxis zeigt — besser sind.

Soweit wäre der im *Entwurf* vorliegende Gesamtarbeitsvertrag im privaten Bäckereigewerbe durchaus als ein sehr erfreulicher sozialer Fortschritt zu bezeichnen. Doch — und das wirkt wie eine furchtbar kalte Dusche — der Gesamtarbeitsvertrag enthält in Art. 23 eine Bestimmung, die die zur Vertretung der allgemeinen Konsumenteninteressen Berufenen nicht ruhig lassen kann:

Art. 23.

Verhalten bei Brotpreisreduktionen:

«Die Vertragsparteien verpflichten sich, sobald bekannt wird, dass von irgendeiner Seite eine Brotpreisreduktion in Aussicht genommen wird, sofort mit den betreffenden Firmen oder Organisationen in Verbindung zu treten. Die Arbeitnehmerverbände sind verpflichtet, sich für angemessene Brotpreise einzusetzen, damit das private Bäckergewerbe in der Lage ist, die in diesem Vertrag festgelegten Lohn- und Arbeitsbedingungen auch einzuhalten.»

Die Inkraftsetzung dieses Artikels würde nichts mehr und nichts weniger als die *Gefährdung der preisregulierenden Tätigkeit der Konsumgenossenschaften* bedeuten. Der Brotpreis hätte sich nach den am wenigsten fortschrittlichen Betrieben, nach den am meisten rückständigen zu richten. Der Drang nach Verbesserungen, die der gesunde Wettbewerb immer wieder und gerade auch in diesen Kriegsjahren gefördert hat und auch jetzt noch fördert, würde gelähmt. Trotz allem guten Willen, der da und dort zur Aufrechterhaltung einer sozialen Preispolitik vorhanden sein mag, gebe man sich darüber keinen Illusionen hin, dass bei allgemeiner Einführung der obigen Bestimmungen die Bequemlichkeit, das Ausruhen auf einmal errungenen Positionen stärker sein werden als der Wille zum Dienst.

Die privaten Bäckermeister suchen sich die Erfüllung ihrer sozialen Verpflichtungen leicht zu machen; mit der Einführung solcher Preisgarantien auf dem Wege der politischen Beeinflussung wollen sie ihre Arbeitnehmer vor ihren Wagen spannen; diese sollen u. U. die öffentliche Meinung und vor allem die Behörden für private Interessen mobil machen. Selbstverständlich werden sich die Gewerkschaften nie zur Schädigung offensichtlicher Konsumenten- und Arbeitnehmerinteressen hergeben. Doch ist man sich auf seiten der Bäckermeister vollauf bewusst, was mit der sehr allgemeinen Formulierung von Art. 23 erstrebt werden soll. Und man wird bei Gelegenheit bestimmt nicht verfehlen, die Erfüllung sozialer Verpflichtungen von weitgehenden preispolitischen Konzessionen abhängig zu machen. Angesichts solcher Tendenzen gewinnen folgende Sätze in der «Schweiz. Bäcker- und Konditoren-Zeitung» eine besondere Beleuchtung.

«Wenn die Arbeiterschaft nicht hinter uns steht, dann werden wir es viel schwerer haben, durchzudringen.

Wir haben bei vielen Verhandlungen bereits erfahren, dass wir mit unseren Forderungen viel eher durchdringen, wenn wir von unseren Arbeitnehmern unterstützt werden.

In der Nachkriegszeit wird das gemeinsame Vorgehen in unserem Gewerbe noch viel wichtiger sein als heute.»

Was hier vorbereitet wird, das ist das *Zunftwesen in Reinkultur.* Nutzniesser ist ein bestimmtes Gewerbe. Geschädigt wird die Allgemeinheit, die Arbeitnehmerschaft der anderen Gewerbe, der Industrie, die Angestelltenschaft.

Kaum ist die Welt vom Bann der Diktatur befreit worden, soll sie im Lande der Freiheit von neuem aufgerichtet werden. So hat die welsche Sektion des Bäckermeisterverbandes den eingangs zitierten Antrag gestellt, dass *sämtliche* Bäckermeister und Bäckereibetriebe «*gezwungen*» werden sollen, den Gesamtarbeitsvertrag zu akzeptieren. Dies ist der Geist des Mittelalters, ist Zunftgeist, wie ihn Europa in seinen schädlichsten Auswirkungen erlebt hat. Die Reaktion auf die Herrschaft der Zünfte war die ungebundene Freiheit mit ihrer furchtbaren Not für die Arbeiterschaft. Soll unser Wirtschaftsleben von neuem in solche Zwangsjacken gepresst werden? Niemand hat daran ein Interesse, nicht einmal das Gewerbe selbst.

Der soziale Fortschritt geht nie über die Zunft. Gesamtarbeitsverträge werden jedoch zu einem zunftmässigen Instrument, wenn wir den *gesunden freien Wettbewerb drosseln;* für den ungesunden Wettbewerb haben wir ja das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. Der Gesamtarbeitsvertrag ist ein soziales Instrument zur Regelung der Arbeitsbedingungen und verdient so alle Förderung; der Gesamtarbeitsvertrag darf jedoch nie zum Objekt *preispolitischer Sicherungen* werden. Es ist auch nicht einzusehen, weshalb die privaten Bäckermeister — die heute in der Regel sehr gute Geschäfte machen — ihrer Arbeitnehmerschaft nicht die notwendigen Verbesserungen gewähren können, ohne dafür preispolitisch kompensiert zu werden.

Die Konsumgenossenschaften unterstützen allen sozialen Fortschritt; sie wehren sich jedoch dagegen, dass ihre sozial ebenfalls ausserordentlich bedeutsame preisregulierende Aufgabe illusorisch wird. Nicht das Interesse eines einzelnen Gewerbes darf entscheiden, sondern nur das Allgemeinwohl.

Internationaler Genossenschaftstag

im *Frieden*

Endlich dürfen wir den Internationalen Genossenschaftstag wieder im Frieden feiern. Möge in allen unseren Genossenschaften dieses genossenschaftlichen Feiertages gedacht werden.

Wie dies geschehen kann — etwa durch eine Feier, Theateraufführung, Publikation, Verteilung des Flugblattes, Dekoration, Sammlung für kriegsgeschädigte Genossenschaften, Vorführung eines Films — darüber gibt das V. S. K.-Bulletin Nr. 98 allen Verbandsvereinen manch nützliche Anregung.

Einwendungen gegen das Obligatorium des Fähigkeitsausweises

(Fortsetzung)

Nach den authentischen Ausführungen des Direktors des BIGA, gemacht an der Pressekonferenz vom 20. Februar 1945, hat *jeder Berufsstand das gleiche Recht auf Schutz vor ungelernten Konkurrenten.* Ob sich das Direktor O. Willi richtig überlegt hat, ob er vorher die Berichte des eidgenössischen statistischen Amtes über die *Betriebszählung* von 1939 eingesehen hat, möchte ich bezweifeln; denn sonst hätte er wahrscheinlich eine solche Behauptung nicht aufstellen können. Wird dieser Grundsatz verwirklicht, so wird sukzessive für *mehr als 400 Berufsarten* das Obligatorium des Fähigkeitsausweises eingeführt werden müssen. Nach den Angaben eines Berufsberaters im «Beobachter» soll es in der Schweiz sogar 1161 Berufe für Männer, 873 für Frauen geben. Der Kenntnis der heutigen Generation entzieht sich allerdings, was als Fähigkeitsausweis in jedem dieser Berufe dienen soll; denn in der überwiegenden Zahl der in der Betriebszählung aufgenommenen Berufsarten wird heute zur Zufriedenheit der Konsumenten und Kunden gearbeitet, ohne dass der Inhaber einen Fähigkeitsausweis hat. Es wäre heute gar nicht möglich, einen solchen Ausweis zu erlangen, weil keine Stelle vorhanden ist, die eine Prüfung vornehmen oder einen Ausweis ausstellen könnte. Zudem wäre die *Abgrenzung* der berechtigten Berufe sehr schwierig. Oft greift ein Beruf in den anderen über; die Grenzen sind verwischt, und oft muss ein Betriebsinhaber mehrere Berufe gleichzeitig ausüben, um ein genügendes Einkommen zu erzielen. Man kann sich zur Bestätigung dieser Behauptung auf die Verarbeitung der Resultate der eidgenössischen Betriebszählung vom 24. August 1939, Band 1 (Heft 100 der statistischen Quellenwerke der Schweiz) berufen. Dort unterscheidet man bei der Erhebung von 1939 392 verschiedene Berufsarten, gegenüber 412 im Jahre 1929. Daneben existieren noch Berufsarten, die nicht in die Betriebszählung aufgenommen wurden. Weil die Grenzen der Berufe oft verschwommen sind, verschiedene Berufe ineinander übergreifen, so hat man sie in der Berufszählung von 1939 wie folgt aufgeteilt: 6 Hauptgruppen, 29 Klassen und 392 Betriebsarten. Dabei ist auch diese Aufteilung weit entfernt davon, alle Doppelbetätigungen auszuschalten, z. B. gerade bei Handwerksberufen wie der eines Spenglerbetriebes oder Elektrikers, bei denen sich oft das Haupteinkommen nicht aus der Handwerkstätigkeit, sondern aus dem Ladengeschäft, Verkauf von Fabrikaten der Grossindustrie, ergibt.

Auch die Doppelberufe, Wirte und Metzger, Wirte und Viehhändler, Bäcker und Spezierer, Papier- und Tabakhändler usw., sind nicht ausgeschieden, sondern nur *einem* Berufe zugeteilt, von dem der Statistiker annahm, dass er den Hauptanteil des Einkommens liefere. Man braucht nur offenen Auges durch die Geschäftsstrassen einer Stadt oder eines mondänen Fremdenzentrums zu spazieren, um alle möglichen Kombinationen zu finden. Wie lassen sich solche kombinierten Geschäfte, auch Konsumvereine, die sozusagen alle Bedarfsartikel führen, eingliedern? Das Wirtschaftsleben ist so vielgestaltig, dass es sich trotz allen Bemühungen der Statistik nicht restlos in Schachteln unterbringen lässt.

Von den rund 400 Berufsarten, die unterschieden werden, existierte vor 50 Jahren ein grosser Teil vielleicht noch gar nicht. Erst seither haben die Arbeitsteilung und die Entdeckung neuer Gebrauchsgegenstände neuen Berufen gerufen. Wie hätten diese entstehen können, wenn schon vor 50 Jahren das Obligatorium des Fähigkeitsausweises in der Verfassung verankert gewesen wäre?

Um die Absurdität der Forderung des Fähigkeitsausweises darzutun, wäre es verführerisch, alle in obenerwähnten statistischen Publikationen aufgezählten 392 Berufsarten einzeln aufzuführen. Aus Platzmangel muss darauf verzichtet werden.

Weil für unsere Leser doch von besonderem Interesse, werden nachstehend die Unterabteilungen der Gruppe Kleinhandel aufgeführt:

Kleinhandel Nr. 298 bis 346

Warenhäuser
Sportgeschäfte, Basare
Gemischtwarenhandlung
Trödlerei
Einsammeln von Altwaren
Tiere
Blumen und Pflanzen
Saatgut, Dünge- und Futtermittel
Molkereiprodukte, Eier
Fleischwaren
Mehl und Mehlprodukte
Obst, Gemüse, Kartoffeln, Südfrüchte
Spezereien, andere Lebensmittel
Kaffee, Tee, Schokolade
Weine, Spirituosen
Bier
Tabakwaren
Apotheken
Drogerien, chemische Produkte, Parfümerien
Buch- und Musikalienhandlungen, Leihbibliotheken
Zeitungskioske
Kunsthandlungen, Antiquitäten und andere Sammelgegenstände
Seile, Netzwaren, Anglergeräte
Leder, Lederwaren
Papierwaren, Bürobedarfsartikel
Tapeten, Linoleum
Kautschukwaren
Stoffe, Wäsche, Wirkwaren, Mercerie, Hüte, Schirme
Ablagen von Wäschereien, Färbereien
Kleiderkonfektion
Pelzwaren, Pelze
Schuhwaren
Decken, Teppiche, Möbelstoffe, Vorhänge
Brennholz, Kohlen
Stein-, Glas- und Tonwaren
Möbel, Tapeziererwaren
Holzgeräte, Drechsler-, Korb- und Bürstenwaren, Spielwaren
Eisenwaren, Haushaltungsartikel
Elektr. Apparate, Beleuchtungskörper
Messerwaren, chirurgische Instrumente, Waffen
Sanitätsartikel
Automobile, Traktoren
Automobilbestandteile
Kassenschränke, Kassetten, Stahlmöbel
Schreib-, Rechen- und andere Büromaschinen
Fahr- und Motorräder, Nähmaschinen
Uhren, Bijouterie
Musikinstrumente
Radioapparate

Zu berücksichtigen ist, dass gerade hier die Grenzen sehr schwer zu ziehen sind, da bei den meisten dieser Betriebe sich die Vermittlung nicht auf Waren einer einzelnen Untergruppe beschränkt. Auch sind z. B. die Betriebe der Bäcker, Konditoren, Metzger, Spengler — diese Bezeichnung wurde zu Gunsten des Wortes Installateure aufgegeben, ein Beweis, dass man annimmt, dass die Spengler weniger mehr eigene, als Fabrikprodukte verwenden — Elektriker, Schuhmacher, Schneider, die auch nicht selbst hergestellte Waren vertreiben, nicht erwähnt.

(Fortsetzung folgt.)

Popularis - Internationale Genossenschaft für Volkstourismus

* In Bern fand unter dem Vorsitz von Nationalrat *R. Bratschi*, Bern, und unter Beteiligung der Vertreter von Arbeitnehmerorganisationen, des *Verbandes schweiz. Konsumvereine* und von ihm angeschlossenen Genossenschaften sowie des Schweizerischen Fremdenverkehrsverbandes die Gründungsversammlung dieser Genossenschaft statt. Die *Popularis* bezweckt statutengemäss die Förderung des internationalen Volkstourismus, das heisst des insbesondere der Ausspannung, Erholung, Heilung und Bildung dienenden Reiseverkehrs von Land zu Land der berufstätigen Bevölkerungsschichten, vor allem der Arbeiter- und Angestelltenschaft. Dies soll namentlich erreicht werden durch Herbeiführung einer engen Zusammenarbeit mit den dem gleichen Zweck dienenden Organisationen und Institutionen in den verschiedenen Ländern und durch Erleichterung des Reiseverkehrs der erwähnten Art auf dem Wege von dazu geeigneten Veranstaltungen, Einrichtungen und Beteiligungen. Der Gründung lag der Gedanke zugrunde, dass die Rückkehr zu Verhältnissen, die nicht mehr entscheidend vom Kriegsgeschehen bedingt und diktiert sind, nicht zuletzt eine Wiederingangsetzung des internationalen Reiseverkehrs umfasst.

Tätigkeit und Organisation der *Popularis* tragen internationalen Charakter. Ihre Träger sind statutengemäss namentlich die Spitzenverbände der Arbeitnehmer und die genossenschaftlichen Organisationen der verschiedenen Länder. Sitz der Genossenschaft ist Bern. Ihre Verwaltung setzt sich zurzeit zusammen aus Nationalrat *R. Bratschi*, Bern, als Präsident, *R. Baumann*, Luzern, und *O. Zellweger*, Mitglied der Direktion des V. S. K., als Vizepräsidenten, *G. Bernasconi*, Bern, als Sekretär, und Regierungsrat Dr. *M. Gafner*, Bern. Zum geschäftsführenden Delegierten wurde Dr. *W. Hunziker*, Bern, bestellt.

Mangelhafte Kenntnis des Genossenschaftswesens

Sch. Man muss immer wieder feststellen, dass in weiten Kreisen der Schweizerbevölkerung immer noch eine grosse Unwissenheit über die Unterschiede zwischen einer Erwerbsgesellschaft respektive Aktiengesellschaft auf der einen und einer Selbsthilfegenossenschaft auf der anderen Seite besteht. In Publikationen unserer Verbandsvereine kommen immer noch Ausdrücke wie «Kundschaft» und «Gewinn» vor. In unseren Pressorganen ist schon unzählige Male auf die der Eigenart der Genossenschaften entsprechenden, technischen Bezeichnungen hingewiesen worden. Es sei dies wiederholt:

1. *Eine Genossenschaft hat keine Kunden, sondern Mitglieder.*
2. *Eine Genossenschaft erzielt keinen Reingewinn an Dritten, sondern einen Überschuss oder Reinertrag auf der Jahresrechnung.*
3. *Eine Genossenschaft hat kein Aktienkapital, sondern ein Anteilkapital.*

Zu letzterer Bemerkung gab folgende im übrigen wohlwollende Notiz in der Basler «National-Zeitung» Anlass: «Die im Bund Basler Wohngenossenschaften vereinigten Genossenschaften verfügen über ein *Aktienkapital* von schätzungsweise weit über 50 Millionen Franken.»

Sammlung für kriegsgeschädigte Genossenschaften und USA-Presse

Auch in den USA wird mit Schwung und Begeisterung für die kriegsgeschädigten Genossenschaften gesammelt. Die Spenden gehen dort in den *«Freiheitsfonds für den genossenschaftlichen Wiederaufbau»*. Wie die nebenstehenden Wiedergaben von Pressemitteilungen zeigen, erfährt die Sammlung in der USA-Presse tatkräftige Unterstützung. So wird in der «New York Post» für den Freiheitsfonds mit dem Hinweis darauf geworben, dass die europäischen Genossenschaften aktiv und mit Erfolg im Kampf gegen den Schwarzhandel stehen. Jan Masaryk, der tschechische Aussenminister, betont, dass das Wiedererstehen der Genossenschaften das Problem des Neuaufbaus lösen und auch dem Volke wieder Selbstvertrauen geben wird. Die USA-Genossenschaftsliga erstrebt eine Summe von zwei Millionen Dollars, um Läden, Lagerhäuser und Fabriken in der Tschechoslowakei, Polen, Griechenland, Jugoslawien, Holland, Norwegen und Frankreich wiederzuerstellen.

«The New York Times» publiziert eine Liste mit national und international bedeutsamen Persönlichkeiten, die den Freiheitsfonds unterstützen.

In «New York World-Telegram» berichtet *Eleanor Roosevelt*, die dem Genossenschaftswesen ebenso entschieden zugetan ist wie es ihr bedeutsamer Lebensgefährte, Präsident Roosevelt, war, von einer Versammlung eines Genossenschaftsverbandes zugunsten des Freiheitsfonds. Die Worte von Frau Roosevelt gipfeln in der Unterstützung und Befürwortung des Freiheitsfonds.

Der eingerahmte Abschnitt rechts unten, der an bestimmte genossenschaftliche Organisationen eingesandt werden kann, schafft allen Lesern die Möglichkeit, zum Beispiel durch die Übermittlung eines Checks den Freiheitsfonds mit einem kräftigen Beitrag zu unterstützen.

Auch die Schweizer Genossenschaften wollen mit einem würdigen Beitrag sich zum Wiederaufbau einfinden. Sie unterstützen deshalb nach Kräften die Sammlung zugunsten der kriegsgeschädigten Genossenschaften und der Schweizer Spende an das Ausland. Sehr viele Konsumgenossenschaften haben sich mit respektablen Summen schon eingestellt. Andere werden noch kommen. Die Not unserer Freunde ist gross. Umso freudiger und kraftvoller sei unsere Hilfe.



The New York Times

WEDNESDAY, FEBRUARY 28, 1945.

SPONSOR FREEDOM FUND

Prominent Persons Will Aid in Cooperative Reconstruction

The Cooperative League of the U. S. A. announced yesterday that a group of persons prominent in national and international affairs have become sponsors of the Freedom Fund for international cooperative reconstruction, a world-wide effort to restore and rehabilitate cooperatives in devastated areas overseas.

Supporters of the campaign include Ambassador John Winant; Foreign Minister Jan Masaryk of Czechoslovakia; Mrs. J. Borden Harriman, former Minister to Norway; Mrs. Ruth Bryan Owen Rohde, former Minister to Denmark; Judge Thurman Arnold; Thomas Mann; Representatives Jerry Voorhis and Helen Gahagan Douglas; Marshall Field; James P. Warburg; Louis Adamic; William Agar; Louis Bromfield; Stuart Chase; Russell Davenport; Dorothy Canfield Fisher; Harry D. Gideonse; Fannie Hurst; Frank Kingdon and Freda Kirchwey.

New York Post

WEDNESDAY, FEBRUARY 28, 1945

The Co-ops Break Black Markets

Cooperatives in Europe are helping to break up black markets, the Cooperative League of the United States, 167 W. 12th St., announced today in launching a Freedom Fund drive to restore war-stricken co-ops.

"It seems that the spread of the cooperative movement will be a major factor in breaking up the black market which now exists on practically all types of food, as a result of war conditions," an OWI representative reported from Sicily.

"Not only will the restoration of the cooperatives solve the problem of relief and reconstruction," says Jan Masaryk, Czech Foreign Minister, and a sponsor of the drive, "it will also give the people a feeling of self-confidence—the self-confidence Hitler has been trying to destroy."

A total of $2,000,000 is sought to reestablish stores, warehouses and factories destroyed or looted in Czechoslovakia, Poland, Greece, Yugoslavia, Holland, Norway and France.

Sponsors of the drive include Ambassador John G. Winant, Judge Thurman Arnold, Mrs. H. Borden Harriman and James P. Warburg.

New York World-Telegram

A SCRIPPS-HOWARD NEWSPAPER.

MARCH 1, 1945



By Eleanor Roosevelt

Tuesday night I attended a meeting held by the Potomac Co-operative Federation for the benefit of the freedom fund. This is a fund which the co-operatives of this country are raising to help rebuild co-operatives in the liberated areas. This is one of the most important steps to be taken in places where people must get together or their progress will be extraordinarily slow, so this fund is one of the valuable contributions which can be made by this country.

. . .

MAIL TODAY TO:

Your Local Co-op; Your Regional Cooperative; or to Freedom Fund, The Cooperative League of the U.S.A., 167 West 12th St., New York 11, New York.

Please find attached CHECK, MONEY ORDER for $..................

as my contribution to the FREEDOM FUND.

Name..

Address..

Vereine - SGG - V.S.K.

Ein erfreuliches Zeichen der nun bedeutend intensiver gewordenen Zusammenarbeit vor allem zwischen der SGG und den Konsumgenossenschaften war der Besuch des Fachausschusses der *Interessengemeinschaft der Konsumvereine des V.S.K. mit Landesproduktenvermittlung* auf dem SGG-Betrieb in *Oberglatt*, an der Linie Zürich-Bülach. Neben einer Reihe Gäste waren zusammen mit Herrn Direktor *Keller* von der SGG auch die Verwalter der übrigen SGG-Betriebe erschienen. Der Leiter der SGG und sein Mitarbeiter, Herr *Herren*, ing. agr., liessen es sich angelegen sein, einen möglichst gründlichen Einblick in die Bedeutung des Oberglatter Betriebes — der



Fachausschuss und Gäste in Oberglatt. Rechts aussen orientiert Herr Direktor Keller (mit Hut) über den SGG-Betrieb; rechts neben ihm Herr Herren, ing. agr.



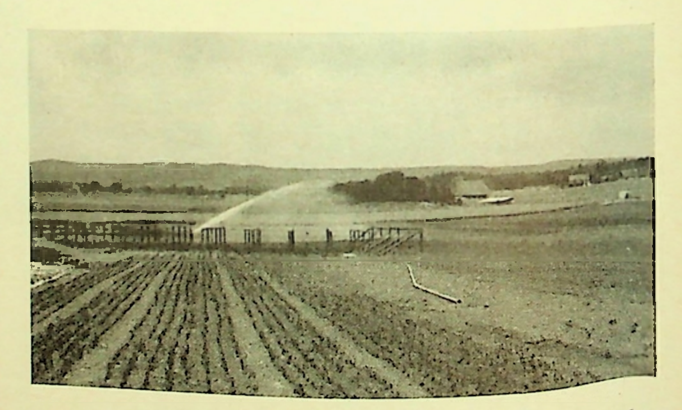
Vereine - SGG - V.S.K.; (von links nach rechts) Präsident Hungerbühler, Direktor Keller und Herr Rinderer, Chef der V.S.K.-Abteilung Landesprodukte, Dünger und Futtermittel — ein symbolisches Trio jetziger und zukünftiger Zusammenarbeit



Das neue Wohn- und Lagerhaus. Von rechts nach links: Wohnung des Werkführers; Wohnräume für Arbeiter; gemeinsamer Aufenthalts- und Essraum. Die Lagerräume befinden sich im Keller und auf dem Dachboden. Die fünf dunkeln Kamine gehören zur modernen Belüftung der Lager

ebenfalls ein Wahrzeichen der verdienstvollen Pionierarbeit der SGG auf *Ried- und Sumpfboden* ist — zu geben. Die kultivierte Fläche umfasst rund 22 Hektaren eigenes und 67 Hektaren Pacht-Land. Einem Rundgang durch die sich in voller Entwicklung befindlichen Kulturen und der Besichtigung der wohlausgenützten Treibhäuser, der freundlichen Schweinestallungen und des sauberen Kuhstalles mit dem reinlich gehaltenen Viehbestand folgte ein Besuch im neuen *Wohn- und Lagerhaus*. Hier sind die Werkführerwohnung, Arbeiterwohnungen, ein Aufenthaltsraum sowie moderne Lagerräumlichkeiten untergebracht. Es offenbart sich in diesem Gebäude nicht zuletzt auch ein *sozialer Wille;* die SGG ist bestrebt, die Arbeitsverhältnisse so angenehm wie möglich zu gestalten und die Voraussetzungen für die Freude an der landwirtschaftlichen Arbeit zu schaffen.

In den kurzen Ansprachen der Herren *Hungerbühler*, Präsident der Interessengemeinschaft, *Hans Rudin*, Geschäftsleiter des LVZ, sowie in den Begrüssungsworten von Herrn Direktor *Keller* und den von Herrn *Bruderer*, ing. agr., V.S.K., von Herrn Dr. L. Müller überbrachten Grüssen kam denn auch der feste Wille zum Ausdruck, das Werk der SGG in stets intensiver Weise in den Dienst des genossenschaftlichen Fortschritts zu stellen. Diese Zusammen-



Blick auf einen Teil der Kulturen in Oberglatt. Rechts neben der Baumgruppe ein Oekonomiegebäude sowie Schweinestallungen

arbeit wird vor allem dann ihre Bewährungsprobe bestehen, wenn der Druck der Importprodukte wieder fühlbar wird. Die gute Gesinnung, die man allseits feststellt, und der Wille zur vollen Dienstleistung zum Nutzen der genossenschaftlichen Warenvermittlung werden bestimmt auch solche Schwierigkeiten meistern. — Besuche wie in Oberglatt helfen mit, das Band Vereine - SGG - V.S.K. zu stärken. Je tiefer die gegenseitige Verantwortung, umso sicherer auch der genossenschaftliche Erfolg.

Taktloses Manöver in der LVZ-Abstimmung

(Korr.) Das Resultat der Urabstimmung im Lebensmittelverein Zürich, die am 26. Mai stattfand, ist folgendes: *Statutenrevision* 4016 Ja, 777 Nein; Beitrag von 100 000 Franken an die Schweizer Spende 4416 Ja, 425 Nein. — Im letzten Moment, als eine eigentliche Überrumpelungsaktion, gaben der *Migros-Genossenschaftsbund* und die *Genossenschaft Migros Zürich* durch je ein halbseitiges Inserat, das in der «Tat» am Vorabend der Urabstimmung, im «Tagblatt der Stadt Zürich» aber erst am Vormittag des Abstimmungstages erschien, die *Neinparole für die Statutenrevision* aus. Die Migros bezeichnete die in den neuen Statuten des LVZ vorgesehenen Schutzbestimmungen gegen das Eindringen von «Quislingen» als die «Ausflüsse eines Geistes der Unduldsamkeit und Ausschliesslichkeit». Um diese Behauptung zügiger und beweiskräftiger zu machen, versah die Migros beide Inserate mit *dem Bildnis* des verstorbenen Herrn Dr. *Bernhard Jaeggi* und setzte unter das Porträt die kecke Behauptung: «*Er hätte Nein gestimmt* zur Statutenrevision des LVZ». Der Erfolg dieses taktlosen und unanständigen Manövers war dann freilich nicht nach den Erwartungen des Herrn Duttweiler. Bei der Statutenrevision wurden nur 352 mehr Nein abgegeben als bei der Schweizer Spende, wobei zu berücksichtigen ist, dass gegen die Statutenrevision sicher ein paar Dutzend Nein auch deshalb abgegeben wurden, weil die neuen Statuten jede Verzinsung der Anteilscheine abschaffen, während bisher die Verzinsung Jahr für Jahr vier Prozent betrug.

Dass die von der Migros angefeindeten Paragraphen im neuen Statut des LVZ sehr notwendig und angebracht waren, hat Herr Duttweiler gerade durch seine Einmischung in eine rein interne Angelegenheit des LVZ wie die Statutenrevision sehr kräftig unter Beweis gestellt. Eine Gutmütigkeit, wie sie Herr Duttweiler vom LVZ forderte: dass dieser die Exponenten ausgesprochener Konkurrenzunternehmungen als Mitglieder und womöglich auch als Genossenschaftsräte mit offenen Armen aufnähme, wäre eine geradezu kapitale Dummheit gewesen. Wenn die «Tat» den Ausgang der Urabstimmung nachträglich als einen «Sieg der Unduldsamkeit» kommentiert, so ist das lediglich dahin zu interpretieren und zu kommentieren, dass es sich um einen *Sieg der Sauberkeit* handelt.

Kurze Nachrichten

Kein Süssmost für Obstsaftkonzentrat. Die Herstellung von Obstsaftkonzentrat aus unvergorenen Kernobstsäften (Süssmost) ist vom KEA untersagt worden. Für die Herstellung von Obstsaftkonzentrat aus Tafel- und Wirtschaftsobst ist eine Bewilligung der Sektion für Obst und Obstprodukte erforderlich.

Bauer und Schweizer Spende! * Zur Naturalspende des schweizerischen Bauernstandes an die Kriegsgeschädigten im Rahmen der Schweizer Spende wird mitgeteilt, dass sich die Sammlung auf Nutzvieh, Jungschweine, Kartoffeln, Getreide, Käse und Dauermilchprodukte, Saatgut von Gemüse, Getreide und Klee, Trockengemüse, Tabak, Wein, Wolle, Maschinen und Geräte erstreckt.

Wo aus versorgungswirtschaftlichen Gründen oder aus handelspolitischen Erwägungen die Ausfuhr nicht durchführbar wäre, kommt ein Verkauf im Inland in Betracht; der Erlös würde der Schweizer Spende in bar überwiesen. Dieses Vorgehen dürfte auch angezeigt sein bei Wein und Wolle, unter Umständen auch bei Nutzvieh. In allen Gemeinden werden Anmelde- und Sammelstellen errichtet.

Rationierung der Ersatztreibstoffe. In der neuen Rationierungsperiode sind die Normalrationen gleich hoch wie in der vorhergehenden. Die Versorgung mit Ersatztreibstoffen hat sich entgegen anderslautenden Gerüchten nicht gebessert.

Mehr Gemüse, weniger Kartoffeln. * Die Kartoffelversorgung befindet sich im Stadium des Ueberganges. Wohl stehen für diese Zeit noch ansehnliche Vorräte in Kühlräumen zur Verfügung; sie sollen möglichst gleichmässig auf die wichtigsten Konsumplätze verteilt werden. Daneben sind auch Trockenkartoffeln, besonders für die Abgabe an Kollektivhaushaltungen, bereitgestellt worden, so dass die Ueberbrückung bis zum Beginn der Neuernte als gesichert gelten darf. Bei Fortdauer der günstigen Witterung besteht übrigens die Aussicht auf eine gute Früherernte, und man kann damit rechnen, dass schon vor Monatsende ansehnliche Mengen neue Kartoffeln auf den Markt kommen. Trotz allem ist es notwendig, mit den Kartoffeln sehr haushälterisch umzugehen. Es wäre unverantwortlich im jetzigen Zeitpunkt einer gewissen Knappheit, Kartoffeln den Kleintieren zu verfüttern.

Die Hausfrau kann nun vom vermehrten Angebot an Frischgemüse profitieren. Entsprechend dem grösseren Angebot sind die Preise bereits gesenkt worden, so dass es möglich ist, den Speisezettel, wenigstens vorübergehend, auf «Gemüse mit Kartoffeln» umzustellen. (SPZ)

Grösseres Angebot von Ferkeln. Um den laufenden Absatz des zur Einlagerung wenig geeigneten Ferkelfleisches zu gewährleisten, wurde der Rationierungswert für 100 Gramm mit Knochen auf 30 Punkte festgesetzt. Da gegenwärtig wöchentlich etwa 1500 Ferkel geschlachtet werden, ist die Sektion Fleisch und Schlachtvieh vorübergehend in der Lage, abwechslungsweise an die Metzgereien einiger grösseren Konsumplätze Ferkel für den Ladenverkauf zu vermitteln.

Aus der Praxis

Grundzüge genossenschaftlicher Verkaufskunst

Die britischen Genossenschaftsorgane befassen sich sehr intensiv mit Verkaufsproblemen. Sie erwarten offenbar eine starke Verschärfung des Wettbewerbs. Aus allen Abhandlungen über dieses Thema spricht die überragende Bedeutung, die einem gutgeschulten, intelligenten und arbeitsfreudigen *Verkaufspersonal* zukommt. Dabei wird davor gewarnt, dass man sich zu stark auf die Erfahrung einer langen Dienstzeit, auf die *Routine* verlässt. «Die Klügeren unter uns», mahnt ein langjähriger Verwalter in dem Fachorgan «The Producer», «wissen, dass man immer noch etwas hinzuzulernen hat». Man soll aber auch nicht glauben, dass die Verkaufstalente sozusagen angeboren sein müssen. Gewiss gibt es Personen, die für gewisse Berufe besonders gut veranlagt sind, aber wer über genügend Intelligenz verfügt und den festen Willen zum Lernen besitzt, kann sehr wohl ausgezeichnete Verkaufskenntnisse erlangen.

Während im gewöhnlichen Handelsbetrieb die Hauptaufgabe des Verkaufspersonals darin besteht, die Waren an den Mann, resp. die Frau zu bringen und die Interessen des Geschäftes zu wahren, gehen die Anforderungen an das Personal der Genossenschaften weiter. Nach der Art, wie hier das Verkaufspersonal seine Arbeit anpackt und erledigt, werden nicht nur das Personal selbst, sondern auch die Genossenschaft und die Gesamtbewegung beurteilt.

Die Grundzüge genossenschaftlicher Verkaufskunst sind an sich einfach, aber ihre Umsetzung in die Praxis ist nicht mehr leicht. Sie können in folgende Punkte zusammengefasst werden:

1. Schaufenster mit höchstmöglicher technischer Einrichtung und künstlerischer Gestaltung.
2. Möglichst anziehende, freundliche Ladenräumlichkeiten.

3. In Aussehen, Kleidung und Rede durchaus sauberes Personal.
4. Gründliche Kenntnis der Waren und der lokalen wie allgemeinen Genossenschaftsbewegung.
5. Scharfe Beobachtungsgabe und Einfühlungsvermögen in die verschiedenen Käufertypen.
6. Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit sowohl gegenüber der Verwaltung als auch gegenüber den Mitgliedern.
7. Vertrauen in die Betriebsmethoden der Genossenschaft und die von ihr vermittelten Waren.
8. Selbstvertrauen und Freude am Beruf. Höflichkeit und Takt im Verkehr mit der Mitgliedschaft.
9. Lernbegierde, Aufgeschlossenheit und stetes Streben nach Vervollkommnung.
10. Optimistische Einstellung. Fähigkeit, sachlich und ruhig mit der Mitgliedschaft über Waren und Verkaufsmethoden zu diskutieren, ohne sich in Redseligkeit zu verlieren.

Kreiskonferenzen

Frühjahrskonferenz des Kreises V

am 6. Mai in Brugg

Den Vorsitz führte Kreispräsident Gottl. *Schmid.*

Jahresbericht des Kreispräsidenten: Erfreulich stach die vermehrte genossenschaftliche Aktivität des Kreisvorstandes aus dem Bericht hervor. Die Bestrebungen der praktischen Leistungsförderung bilden einen Anfang und müssen noch weiter ausgebaut werden.

Kassier Gemeindeammann A. *Graf,* Menziken, unterrichtete über den Stand und die Entwicklungsphasen des neuen aargauischen Steuergesetzes. Als Mitglied der grossrätlichen Steuerrevisionskommission war der Referent in der Lage, erschöpfende Auskunft zu geben. Obwohl die Gesetzesvorlage durch die nicht zu rechtfertigende hohe Steuerprogression den grösseren Konsumvereinen zusätzliche fiskalische Lasten bringen wird, empfahl der Referent im Interesse der Gesamtheit und vor allem im Interesse des kleinen Steuerzahlers, die Gesetzesvorlage anzunehmen.

Herr Dr. H. *Faucherre,* Mitglied der Direktion des V. S. K., orientierte über den Rechenschaftsbericht des Verbandes.

Die Versammlung stimmte dem Bericht des V. S. K. zuhanden der Delegiertenversammlung zu.

In der *Diskussion* beantragte Verwalter Ernst *Sigg,* Baden, das Genossenschaftliche Seminar im Freidorf so auszubauen, dass es in der Lage sein wird, allen Lehrtöchtern der Konsumvereine eine Schulungsmöglichkeit zu bieten. Der Andrang zu diesem Schulungsinstitut ist gegenwärtig so gross, dass nicht mehr alle Lehrtöchter aus den Konsumvereinen unseres Kreises aufgenommen werden können. Unsere Vereine möchten ihre angehenden Verkäuferinnen nicht an Schulen senden, die der genossenschaftlichen Ausbildung keine oder ungenügende Beachtung schenken.

Fritz *Bolliger,* Verwalter, Brugg, wies auf gewisse Mängel hin in bezug auf die einheitliche Ladengestaltung der Genossenschaften. Er verlangt, dass das Architekturbüro des V. S. K. in dieser Beziehung neue Wege einschlagen sollte, damit die Verbilligungsmöglichkeiten durch die Normalisierung ausgewertet werden können. Der Redner verweist auf die fortschrittliche Entwicklung des Architekturbüros des schwedischen Konsumverbandes in Stockholm, das den schwedischen Konsumvereinen im Ladenbau Pionierdienste leistet. Unsere Leistungsverbesserung verlangt eine durchdachte Verkaufsgestaltung. Dazu müssen wir ein schöpferisch planendes und leitendes Architekturbüro zur Verfügung haben.

Der Votant verlangte auch, dass der V. S. K. seine Abteilung Preis- und Marktbeobachtung in dem Sinne ausbaue, dass diese auch die Ursachen der Preisunterschiede zwischen Genossenschaften und andern Betrieben durch eine betriebswirtschaftliche Analyse der Kostengestaltung und Verschleissstruktur erforschen solle, damit diese Erkenntnis als Grundlage einer verbesserten genossenschaftlichen Leistungsgestaltung genommen werden kann.

Frei, Lenzburg, regte die Einberufung besonderer Präsidentenkonferenzen an.

In Beantwortung der verschiedenen Anregungen und Kritiken betonte Dr. *Faucherre* vor allem, dass einmal die Beschränktheit des zur Verfügung stehenden Raumes im Seminar, dann die Überweisung von zahlreichen Töchtern mit Fähigkeitsausweis sowie die Praxis gewisser Konsumvereine bei der Einstellung von Lehrtöchtern die unerfreulichen Platzverhältnisse im Genossenschaftlichen Seminar verursacht haben.

Die Seminarleitung wird in Verbindung mit dem Stiftungsrat die Verhältnisse genau prüfen und darnach trachten, im Rahmen des Möglichen Änderungen eintreten zu lassen, die unsere Verbandsgenossenschaften befriedigen können.

Kreispräsident G. *Schmid* referierte über die Sammelaktion zugunsten kriegsgeschädigter Genossenschaften und der Schweizer Spende an das Ausland. An alle Konsumvereine ergeht die eindringliche Bitte, diese humanitäre Aktion mit vollen Kräften zu unterstützen. — Aus der Kreiskasse wurde ein Beitrag von 750 Fr. beschlossen. Eine Sammlung unter den Delegierten ergab einen weitern Betrag von 150 Fr.

Frau *Döbeli,* Fahrwangen, sprach sich zur Schweizer Spende aus. Frau *Bertschi,* Aarau, die sehr aktive Förderin der konsumgenossenschaftlichen Frauenbewegung und der genossenschaftlichen Studienzirkel, wusste den anwesenden Männern mit Geschick die Rechtsgleichheit der Frau in der Genossenschaft vor Augen zu führen und brach eine Lanze für die Wahl einer Frau in den Kreisvorstand.

Dr. Oskar *Schär* hatte es sich nicht nehmen lassen, am Schlusse der Konferenz noch interessante Vergleiche und Feststellungen zum neuen aargauischen Steuergesetz zu machen. Er war der Meinung, die Konsumgenossenschaften sollten nach der Annahme dieser Gesetzesvorlage nicht ruhen und später ihre Erfordernisse vor dem Gesetzgeber mit mehr Nachdruck zur Geltung bringen.

Während des gemeinsamen Mittagessens hiess der Präsident der Konsumgenossenschaft Brugg, Herr Karl *Günther,* die Gäste willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, die vor uns liegende Friedenszeit möge sich im Interesse der Allgemeinheit mehr der genossenschaftlichen Wirtschaftsform bedienen.

Frühjahrskonferenz des Kreises VI

am 13. Mai in Einsiedeln

Kreispräsident P. *Leutenegger* konnte besonders den Referenten des Verbandes, Herrn Dr. Max *Weber,* ferner die Herren *Dubach,* Mitglied des Verwal-

tungsrates des V. S. K., *Löliger*, Verbandsrevisor, Fräulein *Frey* vom Genossenschaftlichen Frauenbund der Schweiz und Frauenbund Luzern sowie 40 Delegierte willkommen heissen. Mit Genugtuung wurde vom Vorsitzenden erwähnt, dass endlich wieder einmal sämtliche angeschlossenen Vereine vertreten waren.

Jahresbericht des Präsidenten: In seinem sehr vorzüglich abgefassten Jahresbericht streifte der Präsident vorab den Verlauf des furchtbaren Kriegsgeschehens. — Mit Ausnahme von drei Vereinen haben sämtliche Vereine des Kreises im Rochdale-Jahr grössere oder kleinere Veranstaltungen durchgeführt. — Am 1. Oktober wurde in Luzern ein Dekorationskurs unter der Leitung von Herrn E. Engesser, Chef der Dekorationsabteilung des V. S. K., veranstaltet. An diesem Kurse beteiligten sich 118 Verkäuferinnen. Diesem Kurs war zweifellos ein voller Erfolg beschieden. — Am 25. Februar fand in Luzern die Frauenkreisversammlung des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz, umfassend die Kreise Basel, Aargau, Luzern und die Innerschweiz, statt. Vom Kreisvorstand wurden zu dieser Tagung auch Frauen der Kreisvereine eingeladen und delegiert. Der Kreisvorstand befürwortete die Gründung weiterer Frauenvereine und sicherte denselben weitgehende Unterstützung zu. Besondere Aufmerksamkeit wurde vom Kreisvorstande der Patenschaft Co-op gewidmet. Sämtliche Kreisvereine, die noch nicht Mitglied sind, wurden ersucht, ihren Beitritt zu vollziehen. — Der Geschäftsgang der 17 Kreisvereine darf als befriedigend bezeichnet werden. — Am Schlusse seines Berichtes dankte der Präsident auch den Verbandsbehörden für ihre Mitarbeit und Unterstützung.

Rechnungsablage: Den Einnahmen (inkl. Saldovortrag) von 2340 Franken stehen Ausgaben von 1940 Franken gegenüber.

Der Vorsitzende gedachte in ehrenden Worten der 30jährigen Tätigkeit des Kollegen Emil *Ochsner*, Einsiedeln, im Kreisvorstande. Als äusseres Zeichen des Dankes und der Anerkennung überreichte der Präsident dem Jubilaren das Buch «Die menschliche Arbeit durch die Jahrhunderte», von Guglielmo Canevascini, und hofft auf seine weitere Mitarbeit.

Kollege Ochsner dankte in bewegten Worten für die ihm erwiesene Ehrung.

Als Vertreter der Verbandsdirektion referierte über *Jahresbericht und Rechnung des V. S. K.* Herr Dr. Max *Weber*.

Zur Neuwahl des Verwaltungsrates wurde von unserm Kreise wiederum Herr Jos. *Dubach*, Geschäftsleiter des AKV Luzern, einstimmig in Vorschlag gebracht.

Schweizer Spende: Der Präsident gab Kenntnis von den getroffenen Vorarbeiten. Die Leistungen unseres Kreises müssen noch bedeutend verbessert werden. Es empfehle sich, die Spende auszudehnen auf die Behörden, die Angestellten und die Mitglieder: so sei es auch in unserem Kreise möglich, einen Beitrag zusammenzubringen, der sich sehen lassen dürfe. Alle Vereine sollten hier tatkräftig mitwirken.

Herr *Marbach*, Luzern, unterstützte die Empfehlung des Präsidenten für die Spende der Genossenschaften und hoffte, dass dann auch eine gerechte Verteilung erfolge.

Die Herbstkonferenz wird in *Reiden* stattfinden.

Nach dem Mittagessen überbrachte Kollege *Ochsner* die Grüsse der Genossenschaft Einsiedeln.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

Umsätze:

	1943/44	1942/43
Oberbuchsiten . . .	107 900.—	97 800.—
Schiers	505 700.—	481 000.—

Die Verwaltungskommission und die ersten Angestellten der KG **Bern** besichtigten die neuzeitlich installierten Ablagen und das Kaufhaus am Bälliz der Konsumgenossenschaft Thun-Steffisburg. Die Vorstände von **Brugg** und **Windisch** planen die von Windisch vorgeschlagene Fusion der beiden Genossenschaften, und sofern die Mitglieder ihre Zustimmung dazu erteilen, könnte der Zusammenschluss auf den 31. Juli 1946 erfolgen.

Herzogenbuchsee macht seine Mitglieder darauf aufmerksam, dass die Verkaufslokale jeden Monat an einem bestimmten Tag von 14 bis 17 Uhr geschlossen werden, um eine Personalkonferenz abzuhalten. Diese bezweckt eine gegenseitige Aussprache der Verkäuferinnen sowie eine Orientierung derselben über wirtschaftliche Massnahmen.

Zürich gibt den Tod von Herrn Albert Schärer, einem seiner verdienten Genossenschafter, bekannt. Der Verstorbene war seit 1917 bis zu seinem Tode im Genossenschaftsrat tätig.

Aus der Tätigkeit der Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereine: **Biel** lädt zu einem Blumenfest im grossen Volkshaussaal ein, während **Worb** einen Ausflug nach Freimettigen organisierte. Das Interesse bei den Genossenschafterinnen für die Gründung eines Genossenschaftlichen Frauenvereins im Lebensmittelverein **Zürich** war über Erwarten gross, so dass bereits die Gründungsversammlung stattfinden konnte. Bei der französischsprachigen Sektion in **Biel** (Bern) hielt Herr Eric Descœudres aus Lausanne ein Referat über «Les ménagères et la coopération». **Fribourg** führt einen Wohltätigkeitsverkauf sowie eine Abendveranstaltung durch.

Neuenburg lädt die Genossenschafter zu einem Besuch der Minoterie in Rivaz ein, während **Saint-Imier** ein Waldfest veranstaltet. **Yverdon** teilt das Ableben von Altpräsident Ernst Magnenat mit.

An Stelle des auf den 1. Juli demissionierenden Herrn Verwalter Egidio Fontana, welcher nachher bei der Verwaltung der Konsumgenossenschaft Lugano tätig sein wird, hat **Brissago** Herrn Teodoro Branca gewählt.

Glattfelden. *Jahresbericht.* * Der Umsatz beträgt 616 200 Fr. (543 100 Fr.). Die Mitgliederzahl ist um 23 auf 359 angestiegen; die Durchschnittskonsumation pro Mitglied beläuft sich auf 954 Fr. (948 Fr.). Den Mitgliedern wird eine 8 %ige, den Nichtmitgliedern eine 5 %ige Rückvergütung ausbezahlt. Die Bilanz mit einer Totalsumme von 529 200 Fr. weist u. a. folgende Posten auf:

Aktiven: Kontokorrent 44 200 Fr., Depositen 29 300 Fr., Wertschriften 77 600 Fr., Warenvorräte 163 000 Fr., Darlehen an die Gemeinde Glattfelden 52 000 Fr., Immobilien 113 000 Fr.
Passiven: Mitgliederguthaben 384 400 Fr., Anteilscheinkapital 31 900 Fr., Reservefonds 100 000 Fr.

Luzern. * *Der Neubau in Hitzkirch.* Das bisherige Verkaufslokal hatte den Anforderungen nicht mehr genügt. Es ist nun ein einfacher, gediegener Zweckbau erstellt worden, der im Parterre das helle und geräumige Verkaufslokal und im ersten Stock eine frohmütige Vierzimmerwohnung für die Ladenhalterfamilie aufweist. Auch Lagerräume im Kellergeschoss und ein zweckmässig ausgebauter Dachstock fehlen nicht. Die Bauarbeiten sind vom Handwerker- und Gewerbestand des Dorfes und des übrigen Seetals ausgeführt worden. Das vollendete Werk legt auch für den Bauherrn, den AKV Luzern, Ehre ein; möge es seine werbende Kraft für die Konsumgenossenschaft nicht verfehlen. Die Gesamtbaukosten im Betrage von 96 600 Fr. unterschritten das Budget erfreulicherweise um etwa 3000 Fr.

Wenn man Holz sägt, muss einer ziehen und der andere stossen. Und beide sind sie mit der gleichen Arbeit beschäftigt. Die entgegengesetzten Bewegungen sind notwendig, um die Säge ins Holz eindringen zu lassen. Wenn die beiden Säger gewalttätig handeln wollen, ohne sich zu verständigen, würde alles durcheinander geraten.

Hippokrates

Die Seite der Ehemaligen

GENOSSENSCHAFTLICHES SEMINAR. STIFTUNG VON BERNHARD JAEGGI

Chères anciennes,

Votre nombre augmente à la fin de chaque cours. Il y a un mois, 62 jeunes vendeuses ont de nouveau quitté Freidorf, et c'est toujours le cœur serré que je leur dis adieu, en me demandant: quel sera leur avenir? Est-ce que la semence jetée dans les sillons lèvera, s'épanouira? Deviendront-elles mères? car, selon le désir du fondateur du Séminaire, nous avons tous le devoir à Freidorf, non seulement de vous préparer à devenir des vendeuses et coopératrices qualifiées, mais aussi de vous aider à être un jour, si votre destin le veut, de bonnes ménagères et mères de familles. Donc, c'est toujours avec plaisir que nous recevons de vos nouvelles, surtout quand vous pouvez nous annoncer que votre travail vous donne satisfaction: que vous cherchez à vous perfectionner et à surmonter courageusement les difficultés. A propos de difficultés, nous avons, maintenant que la guerre est finie, l'espoir qu'elles vont peu à peu diminuer. Nous allons vers des temps plus calmes. Pensez donc, plus d'alarmes, plus cet affreux ton si lugubre des sirènes, plus de militaire au Séminaire....! On peut de nouveau dormir et travailler en toute tranquillité. On n'aura plus l'excuse de ne pas pouvoir se concentrer. Je touche ici au premier sujet du cahier « L'Hygiène, la Culture du caractère » et comme beaucoup de vous ont exprimé le désir de recevoir le contenu de ce carnet par lettres, je vous donne ci-après un abrégé sur la « Concentration ».

Je sais que l'on vous en a déjà beaucoup parlé, mais c'est si important, et vous le savez bien: on ne peut jamais trop exercer, mais toujours trop peu. Tant de vous avaient de la peine à se concentrer. Que de fois ai-je dû rappeler l'une ou l'autre, dont les pensées vagabondaient, Dieu sait où ! Le jour où je reçus du vinaigre pour du vin blanc, la vendeuse n'était sûrement pas à son affaire.

La concentration est le point de départ pour le succès. C'est l'Union de la pensée, de la volonté, de l'effort. Plus simplement: C'est se donner entièrement à ce que l'on fait. Par exemple, si vous êtes capables de calculer, d'écrire, dans une salle où l'on danse, sans rien entendre ni voir que votre travail, alors vous êtes concentrées. Dans votre magasin vous devez aussi calculer à côté d'autres personnes qui parlent, dans le bruit du va-et-vient, n'est-ce pas. Quand nous ne sommes pas concentrés, nos forces ne sont pas unies, pas complètes, et notre travail ne peut être cent pour cent. Exercez-vous à ne faire qu'une chose à la fois, à ne penser qu'à l'action que vous faites, si minime soit-elle. Quand vous surprenez vos pensées ailleurs, ramenez-les bien vite à votre travail. Ne commencez pas plusieurs choses à la fois. Si vous écoutez concentrées, vous éviterez des maladresses, des erreurs et par là des réclamations. Ce que vous aurez écouté concentrées ne vous échappera plus, ce que vous aurez regardé, appris, vous ne l'oublierez pas. Vous saurez toujours immédiatement où vous avez mis tel ou tel objet, jamais perte de temps. La concentration nous protège aussi contre les influences variées, quelquesfois néfastes, ce qui peut empêcher bien des souffrances, et le gaspillage de nos forces.

Pour se concentrer, il faut avant tout du calme, pas de nervosité; les moments d'excitation, de colère, de peur, dans lesquels on perd la tête, en sont une preuve. Il faut bannir tout cela, et ne rien faire à moitié.

Un cordial salut à toutes — Erna Obrist

Weitaus die meisten Menschen, mit denen ich ins Gespräch komme, sind mit ihrem Berufe unzufrieden und davon enttäuscht. Sie üben ihn weder mit Interesse noch mit Ueberzeugung aus. Man kann sich vorstellen, wie schlimm das für die heutige Gesellschaft ist. Sobald ein Mensch Gott ernst nimmt, nimmt er sich selbst weniger wichtig, und er macht wieder Ernst mit seinem Beruf und seinen Verantwortungen. Er hört damit auf, ein Arzt, ein Ehemann, ein Vater, ein Menschenfreund aus Liebhaberei zu sein. Wenn wir von unserer Arbeit enttäuscht sind, rührt es meist davon her, dass wir von uns selbst enttäuscht sind und von der Art, in der wir unsere Arbeit verrichten.

Dr. med. Paul Tournier
in: «Aus der Vereinsamung zur Gemeinschaft»
Verlag Benno Schwabe

Könner zu beneiden ist darum allgemein, weil es leichter ist, als von ihnen zu lernen.

*

Es ist nichts umsonst, auch Erfahrungen müssen bezahlt werden.

*

Manche Erfahrung scheint teuer bezahlt, sie ist es aber nicht, wenn man die richtige Lehre daraus zieht.

*

Aus Bequemlichkeit vereinfachen die meisten Menschen unwillkürlich ihr Bild von der Welt. Ein Beispiel dafür ist die sogenannte Schwarz-Weiss-Malerei, die auf der einen Seite nur Gutes und auf der anderen nur Böses sieht. Die Wirklichkeit ist aber immer ein bisschen komplizierter, als wir meistens in unserem Menschenverstand es uns denken. Sie kann sogar unheimlich kompliziert sein. Also Vorsicht und vor allem: Gerecht bleiben, soweit es möglich ist, auch dem Gegner gegenüber. Emil Oesch

Genossenschaftliches Seminar
(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Kurs für Verwalter von Konsumgenossenschaften der deutschen Schweiz

vom 29. bis 30. Juni, im Genossenschaftshause des Freidorfes bei Basel

Thema: Der Konsumverwalter als Mensch und Leiter der Genossenschaft

Kursleiter: Herr P. Silberer, Leiter des Psychotechnischen Instituts Basel

PROGRAMM:

Freitag, 29. Juni 1945

8— 8.45: Einführung durch den Leiter des Genossenschaftlichen Seminars, Herrn *Dr. H. Faucherre*, Freidorf. Vorstellung der Kursteilnehmer. Einleitung, Abgrenzung des Themas, Zielsetzung.

9— 9.45: Die Persönlichkeit und ihre Reifung. Einfluss von Veranlagung, Milieu und Entwicklung.

10—10.45: Seelische Triebfedern, Hemmungen, Komplexe. Schwierige Charaktere: Winke zum Verständnis und zur Behandlung.

11—11.45: Erste Anwendung: unbefriedigende Mitarbeiter, eine Aufgabe für die Vorgesetzten.

14—14.45: Der Verwalter in seinen Beziehungen zur vorgesetzten Behörde. Leitsätze für den Umgang mit Vorgesetzten.

15—15.45: Aussprache: Beispiele aus der Praxis der Teilnehmer in bezug auf Schwierigkeiten mit Mitarbeitern, Kollegen und Vorgesetzten.

16—16.45: Fortsetzung der Aussprache.

Samstag, 30. Juni 1945

8— 8.45: Zusammenfassung: die wichtigsten Funktionen des Verwalters in seiner Eigenschaft als Vorgesetzter, Kollege und Mitarbeiter.

9— 9.45: Wie man Zeit gewinnen kann, um diese Aufgabe zu füllen. Rationalisierung der Arbeit des Verwalters.

10—10.45: Beispiele von ungeeigneten, unentwickelten, deformierten Vorgesetzten. Die häufigsten Mängel des schlechten Vorgesetzten. Winke zu ihrer Vermeidung.

11—11.45: Der Verwalter als Vorbild. Die wichtigsten Eigenschaften des guten Vorgesetzten. Winke zu ihrer Entfaltung.
Schluss des Kurses.

Kurs für Vorstandsmitglieder, Revisoren und weitere Funktionäre sowie für Mitglieder von Kreisvorständen der deutschen Schweiz

vom 2. bis 3. Juli, im Genossenschaftshause des Freidorfes bei Basel

PROGRAMM:

Personalversicherung in Konsumgenossenschaften.
Referent: Herr O. Zellweger, Vizepräsident der Direktion des V. S. K., Basel.

Wirtschaftsprobleme der Nachkriegszeit.
Referent: Herr Dr. M. Weber, Mitglied der Direktion des V. S. K., Basel.

Genossenschaftsideen und die Wirklichkeit.
Referent: Herr Professor Fr. Fauchiger, Erziehungsrat, Zürich.

Entwicklungsmöglichkeiten der genossenschaftlichen Idee in der Zukunft.
Referent: Herr F. C. Endres, Schriftsteller, Freidorf.

Die Grundlagen zur harmonischen Zusammenarbeit zwischen Vorstand und Verwaltung.
Referent: Herr Alt-Redaktor F. Heeb, Zürich.

Kost und Logis im Freidorf sind unentgeltlich.

VEREIN SCHWEIZERISCHER KONSUMVERWALTER

Einladung zur ordentl. Generalversammlung

auf Freitag, den 22. Juni, vormittags 10 Uhr, Kongresshaus, Restaurant II/III (Seeseite), **in Luzern**

GESCHÄFTSORDNUNG:

1. **Begrüssung.** Mitteilungen des Vorstandes. Mutationen.
2. **Jahresbericht und Kassabericht 1944.** Bericht der Revisoren.
3. **Zuwendungen aus der Vereinskasse:**
   a) Beitrag 1945 an das Genossenschaftliche Seminar: 300 Fr.;
   b) Beitrag an die «Sammlung zugunsten kriegsgeschädigter Genossenschaften und der Schweizer Spende an das Ausland» (Sammlung des V. S. K. und der Verbandsvereine): 1000 Fr.
4. **Revision der Statuten** (eventuelle Anträge gefl. bis 15. Juni an den Unterzeichneten).
5. **Neuwahlen:**
   a) des Vorstandes,
   b) des Präsidenten,
   c) von zwei weiteren Mitgliedern des Vorstandes (nach Annahme der neuen Statuten, Art. 13).
6. **Kurzreferat von Herrn O. Bader,** Grenchen, über «Erfahrungsaustausch in Verbindung mit Betriebsbesichtigungen».

12.15 Uhr: **Mittagessen** im gleichen Saal.

14 Uhr: **Referat von Nationalrat Dr. Max Weber,** Mitglied der Verbandsdirektion: «Probleme der Nachkriegswirtschaft».

Der Vorstand erwartet zur Generalversammlung, am Vortag der Delegiertenversammlung des V. S. K., eine zahlreiche Beteiligung. Gäste sind herzlich willkommen.

Für den Vorstand des Vereins schweiz. Konsumverwalter,
Der Präsident: *H. Rudin*
Der Aktuar: *M. Sax*

Verbandsdirektion

Der Schweizerische Kaufmännische Verein führt auch dieses Jahr wieder *Französisch-Ferienkurse für Verkäuferinnen* durch. Sie sind auf die Zeit vom 16. bis 21. und 23. bis 28. Juli in Lausanne angesetzt. Der von erstklassigen Lehrkräften in französischer Sprache erteilte, auf den Vormittag angesetzte Unterricht zerfällt in Verkaufstraining, Konversation und Grammatik. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung der Kursteilnehmerinnen.

Nähere Auskunft über diese Kurse gibt das Zentralsekretariat des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins, Postfach Hauptbahnhof, Zürich.



Eingänge vom 15. bis 25. Mai 1945

Aedermannsdorf, KG	Fr. 200.—
Agno, S. c. di c.	» 150.—
Bassersdorf, AKG	» 100.—
Bauma, KV	» 300.—
Belp, KG	» 100.—
Besazio, S. c. di c.	» 50.—
Boltigen, KG	» 100.—
Bremgarten (Bn), KG	» 50.—

Buchs (Aarg.), KV	Fr.	100.—
Cannobio, S. c. di c.	»	50.—
Castel S. Pietro, S. c. di. c.	»	200.—
Chur, CV	»	5 000.—
Churwalden, KG	»	500.—
Cugnasco, S. c. di c.	»	300.—
Dagmarsellen, KV	»	50.—
Derendingen, KG	»	300.—
Erstfeld, AKV	»	1 500.—
Filisur, KV	»	300.—
Fontaines s/Gr., S. c. d. c.	»	50.—
Freyvaux, S. c. d. c.	»	37.80
Genf, S. c. d. pharm. pop.	»	300.—
Gerra Gambarogno, S. c. d. c.	»	100.—
Goldau, KG	»	200.—
Hausen a. A., KV	»	200.—
Intragna, S. c. di c.	»	100.—
Kestenholz, KV	»	100.—
Kienberg, KV	»	100.—
Lamone, S. c. di c.	»	50.—
Ligornetto, S. c. di c.	»	100.—
Lodrino, S. c. di c.	»	100.—
Luzern, KV	»	10 000.—
Matzendorf, KG	»	100.—
Melano, S. c. di c.	»	75.—
Melchnau, KV	»	100.—
Mellingen, KV	»	100.—
Mendrisio, S. c. di c.	»	150.—
Monta, S. c. di c.	»	50.—
Morcote, S. c. di c.	»	55.—
Münster, KG	»	100.—
Neuendorf, KV	»	200.—
Penthalaz, S. c. d. c.	»	250.—
Pfäffikon, AKV	»	300.—
Reiden, KV	»	100.—
Rheinfelden, AKV	»	200.—
Riggisberg, KG	»	50.—
Rumisberg, KV	»	100.—
Saxon, S. c. agr. et ouv. d. c.	»	250.—
Seen, KG	»	200.—
Le Sentier, S. c. d. c.	»	815.75
Sessa, S. c. d. c.	»	225.—
Spiez, KG	»	100.—
Stein (Aarg.), AKV	»	100.—
Toffen, KG	»	50.—
Visp, KV	»	200.—
Wädenswil, ACV	»	1 000.—
Wangen a. A., KG	»	100.—
Wettingen, KV	»	800.—
Wetzikon, KV	»	3 000.—
Wolfwil, KV	»	100.—
Zurzach, KV	»	200.—
Versicherungskasse des Kreises II des V. S. K.	»	300.—
Kreisverband IV des V. S. K.	»	3 000.—
Kreisverband IX b des V. S. K.	»	300.—
Möbelgenossenschaft Basel	»	5 000.—
Verein schweiz. Konsumbäckermeister	»	100.—
Genossenschaftliche Jugendgruppe Biel	»	90.—
Genossenschaftliche Jugendgruppe Bern	»	45.—
Genossenschaftliche Jugendgruppe Grenchen	»	45.—
Genossenschaftliche Jugendgruppe Gümligen (3. Beitrag)	»	10.—
Behörden der S. c. di c. Sessa	»	25.—
Behörden der S. c. di c. Cugnasco	»	65.—
Behörden des AKV Möriken	»	24.—
Chur, Angestelltenverein	»	550.—
Personal der KG Ins	»	60.—
Personal der KG Papiermühle	»	75.—
Personal der S. c. d. c. Reconvilier	»	168.—
Personal des KV Uster	»	186.—
Topfkollekte des Kreisverbandes I des V. S. K.	»	205.80
Topfkollekte des Kreisverbandes III a des V. S. K.	»	123.—
Topfkollekte des Kreisverbandes VIII des V. S. K.	»	50.—
Topfkollekte des Kreisverbandes IXb des V. S. K.	»	100.70
Verzicht auf Rückvergütung Luzern, AKV	»	10 000.—
Verzicht auf Rückvergütung Wetzikon, KV (Filiale Robenhausen)	»	22.80

Alle diese Spenden werden auch an dieser Stelle herzlich verdankt.

Total bis 25. Mai (inkl. Spenden von Einzelpersonen):
Fr. 595 489.24



Arbeitsmarkt

Angebot

Tüchtiger **Konditor**, in der Bäckerei auch bewandert, 29 Jahre alt, verheiratet, sucht Stelle in Konsumbetrieb. Eintritt Ende Juni oder nach Uebereinkunft. Offerten erbeten unter Chiffre Z. O. 4920 an Mosse-Annoncen AG., Zürich.

Routinierter, seriöser **Magazinchef** mit organisatorischer, gewissenhafter Tüchtigkeit, mit rotem Führerausweis, sucht sich zu verändern. Offerten erbeten unter Chiffre J. F. 74 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Junges Ehepaar (Frau, langjährige Konsumverkäuferin) sucht **Konsumfiliale** zu übernehmen. Gute Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre R. K 77 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Nachfrage

Wir suchen für unser Schuhgeschäft auf 1. August 1945 eine tüchtige, branchenkundige **Schuhverkäuferin**. Bewerberinnen belieben ihre schriftlichen Offerten mit Angabe von Alter, Bildungsgang, Gehaltsansprüchen usw. nebst Beilage von Zeugniskopien und einer Photo einzureichen an die Verwaltung des Allg. Konsumvereins Uzwil und Umgebung, Uzwil (St. Gallen).

INHALT: *Seite*